

Ueber die Bekenntnisschriften unserer ev.-luth. Kirche.

Unsre Gemeinden bekennen sich in ihren Gemeindeordnungen zu sämmtlichen Symbolen oder Bekenntnissen der ev.-luth. Kirche. Da nun aber manche derselben weniger bekannt, heutzutage auch viel Streitigkeiten darüber entstanden sind, so wollen wir in diesen Blättern Allerlei über die Entstehung, den Inhalt, den Werth, die Bestreitung und zur Vertheidigung derselben beibringen. Im Concordienbuche (Concordia zu deutsch Eintracht, hier so viel als einträchtiges Bekenntniß) steht zuerst eine Vorrede, unterschrieben von denen, welche dasselbe angenommen haben, sodann die drei Glaubensbekenntnisse der alten Kirche, das apostolische, nicänische und athenasianische. Nach diesen kommt die ungeänderte Augsb. Confession, die Apologie oder Vertheidigung der Augsb. Confession, sodann die Schmalkald. Artikel, der kleine und der große Katech. Lutheri, endlich die Concordienformel (Eintrachtsschrift, einträchtiges Bekenntniß). Beigegeben ist ein Verzeichniß der Zeugnisse Heiliger Schrift und der alten reinen Lehrer über die Person Christi, zuletzt die sächsischen Visitationenartikel. Wir wollen mit den beiden Katechismen Lutheri anfangen. Sind sie ja doch unter den eigentlich lutherischen Bekenntnissen der Zeit nach die ersten und ist der kl. Katechismus insbesondere dem Volke mehr bekannt und ans Herz gewachsen, als die andern.

Welche traurige Verfinsternung der evang. Erkenntniß durch das Papstthum im Volke angerichtet war, sah Luther mit tiefem Schmerze und war darauf bedacht, noch ehe die Bibel übersetzt war, dieser unfählichen Noth abzuhelfen. Nachdem er schon 1516 und 1517 über die zehn Gebote in Wittenberg gepredigt und die Predigten 1518 herausgegeben, ließ er schon 1520 „Eyn kurz form der zehn gepott — des Glaub — des Vater unser“ drucken. Den Titel „Katechismus“, der schon in der alten Kirche für den letzten Unterricht der zu Tausenden gebraucht wurde und der das apostolische Symbolum, das Vater Unser, die Sacramentslehre und etliches Andere enthielt, gab Luther zuerst in einem Briefe an Nicolaus Hausmann vom 2. Februar 1825 an. Jonas und Agricola sollten die Arbeit übernehmen, schenkten aber die große Aufgabe. Wie sehr Luther den Jugendunterricht am Herzen lag, sieht man aus seinen Worten (deutsche Messe und Ordnung Gottesdiensts. Martinus Luther. Wittenberg 1526.): „Wohlau, in Gottes Namen! Ist aufs erste im deutschen Gottesdienst ein grober, schlechter, einfältiger, guter Katechismus von nöthen. Diesen Unterricht weiß ich nicht schlechter oder besser zu stellen, als er bereits gestellt ist vom Anfang der Christenheit und bisher geblieben, nemlich die drei Stücke: die zehn Gebote, der Glaube und das Vater Unser. In diesen drei Stücken steht es schlecht und kurz, was einem Christen zu wissen noth

ist. — Die ganze Summa des christlichen Verstandes fasse man in zwei Säcklein, welches sind Glaube und Liebe. Des Glaubens Säcklein habe zwei Beutelein, in dem einen stecke das Stück, daß wir glauben, wie wir durch Adams Sünde allzumal verderbt und verdammt sind; im andern, daß wir alle durch Jesum Christum von solchem verderbten sündlichen Wesen erlöst sind. Der Liebe Säcklein habe auch zwei Beutelein, in dem einen stecke dies Stück, daß wir jedermann sollen dienen und wohlthun, wie uns Christus gethan hat, im andern, daß wir allerlei Böses gerne leiden und dulden sollen. Die Sprüche soll man in die Säcklein und Beutelein stecken, wie man die Pfennige und Groschen oder Gulden in die Taschen steckt. Niemand lasse sich hier zu klug dünken und verachte solch Kinderspiel. Christus, da er Menschen ziehen wollte, mußte er Mensch werden. Sollen wir Kinder ziehen, so müssen wir auch Kinder mit ihnen werden.“ Die Kirchenvisitation in Kursachsen, 1528, an der Luther theilnahm, brachte ihn endlich zu dem Entschlus, selbst einen Katechismus zu verfassen. Er spricht sich selbst in der Vorrede, die leider meistens nicht mehr in den Ausgaben des kleinen Katechismus abgedruckt wird, darüber also aus: „Diesen Katechismus oder christliche Lehre in solche kleine schlechte einfältige Form zu stellen, hat mich gezwungen und gedrungen die klägliche elende Noth, so ich neulich erfahren habe, da ich auch ein Visitator war. Hilf, lieber Gott, wie manchen Jammer habe ich gesehn, daß der gemeine Mann doch so gar nichts weiß von der christlichen Lehre, sonderlich auf den Dörfern, und leider viel Pfarrherren fast ungeschickt und unfähig sind zu lehren, und sollen doch alle Christen heißen, getauft sein und der heiligen Sacramente genießen, können weder Vater Unser, noch Glauben oder zehen Gebot, leben dahin wie das liebe Vieh und unvernünftige Säue“ u. s. w. So schrieb denn Luther zuerst*) den Großen Katechismus in deutscher Sprache. Die erste Ausgabe führt den Titel: „Deutsch Katechismus. Martin Luther. Gedruckt zu Wittenberg durch Georgen Rhaw. 1529.“ Die zweite: „Deutsch Katechismus. Gemeinhet mit einer neuen vnterricht vnd vermanung zu der Beicht. Wittenberg 1529“ u. s. w. Dieser Große Katechismus ward von Obispoens ins Lateinische, aber etwas gezieret übersetzt, einfacher ward das Latein von Selnecker gemacht und von ihm so der latein. Große Katechismus im Concordienbuche 1580 herausgegeben. — Noch in demselben Jahre 1529 schrieb Luther den kleinen Katechismus ebenfalls deutsch; er führt den Titel: „Enchiridion (Handbuch). Der kleine Katechismus für die gemeine Pfarher und Prediger. Gemeinhet und gebessert durch Mart. Luther, Wittenberg 1529. Im Auftrage Luther's übersetzte ihn Joh. Saurmann ins Lateinische. Parvus Catechismus pro pueris in schola. Parvo

*) Was ich gibt an, der kleine Katech. sei im Januar, der grobe im Okt. 1529 verfaßt. Doch ist diese Angabe ungenau.

puer parvum tu ne contemne librum, continet hic summi dogmata summa Dei. M. Luther 1529 (d. h. der kleine Katechismus für Knaben in der Schule. Kleiner Knabe, verachte du das kleine Büchlein nicht; es enthält die höchsten Lehren des höchsten Gottes.) Der kleine Katechismus ist in zahllosen Ausgaben und in vielen fremden Sprachen erschienen bis auf den heutigen Tag; der Große und der Kleine sind, durch den Gebrauch bewährt und erprobt, A. 1580 in das Concordienbuch aufgenommen worden und haben so symbolisches Ansehn erlangt. — Treffend spricht sich Luther in der Vorrede zum kleinen Katechismus dahin aus, „daß der Prediger für allen Dingen sich hüte vor mancherlei und allerlei Text und Form, sondern nehme einerlei Form für sich, darauf er bleibe und dieselbe immer treibe, ein Jahr wie das andere; denn das junge und alberne Volk muß man mit einerlei gewissen Text und Formen lehren, sonst werden sie gar leicht irre, wenn man heut so und über ein Jahr so lehrt, als wollt man es bessern, und wird damit alle Mühe und Arbeit verloren.“*) „Zum andern, wenn sie den Text wohl können, so lehre sie denn hernach auch den Verstand, daß sie wissen, was es gesagt sei, und nimm dir der Weise dazu, denn es ist nicht noth, daß du alle Stück auf einmal fürnehmst, sondern eins nach dem andern.“ „Zum dritten, wenn du sie nun solchen kurzen Catechismum gelehret hast, alsdann nimm den großen Catechismum für dich und gib ihnen auch reichern und weitem Verstand.“ Im kleinen Katechismus faßt Luther alles kürzer zusammen, doch ist derselbe „nicht ein bloßer Auszug des großen, sondern er ist seine Frucht und der Gipfel von Luther's gesammter catechetischer Thätigkeit.“ (Fortsetz. folgt.)

Schrift-Erklärung.

Mit großem Eifer sind seit alten Zeiten die Stellen im 2. Buch Mose (3, 21, 22, 11, 2, 12, 35, 36.), wo silberne und goldene Gefäße auf Befehl Gottes vom Volke Israel den Egyptern entwandt werden sollen, von den Ungläubigen gegen das Ansehn der h. Schrift gebraucht worden. Bei den Heiden gab es freilich Götter, die den Diebstahl schirmten, und wie es bei den Spartanern keine Schande war zu stehlen, wenn man sich nur nicht ertappen ließ, so stellte man auch die Götter als verschmitzte, listige, ja diebische Personen dar. Aber unser Gott spricht: „Ich bin heilig.“ Wie kann er seinem Volke befehlen, Gefäße zu borgen und sie dann zu behalten, also einen Diebstahl zu begehen? Man hat gesagt, daß Gott ein Herr über allen Besitz der Menschen ist; er kann die Güter dem Einen nehmen und dem Andern geben, wie er will. Gewiß würde auch niemand sich wundern, wenn ein Krieg zwischen Egyptern und Juden bestanden und sie in ehrlichem Kampfe solche

*) Dies Wort Luther's hätten die Katechismusverfasser und Verbesserer im Westen unseres Landes beachten sollen.

Beute gewonnen hätten. Hier aber stehen Einzelne den Einzelnen als Privatleute gegenüber; an ein Kriegsverhältniß ist nicht zu denken; so lange das Volk in Egypten und unter der Herrschaft Pharaos sich befand, wäre eine Erhebung gegen Pharaos eine Empörung gewesen; Gott aber befiehlt, auch wunderlichen und harten Herren zu gehorchen. Darum handelt Er auch für sein Volk und sucht durch Wunder und Strafen, nicht durch Rebellion sein Volk aus Egypten zu führen. Andere meinen, das Volk Israel hätte so viel arbeiten müssen; da wären jene Gefäße ein Ersatz für den ihnen vorenthaltenen Lohn gewesen. Gewiß verdienten die Israeliten einen Ersatz; aber dies war nicht der rechte Weg, denselben zu erlangen; besser Unrecht leiden, als Unrecht thun. Da denken noch Andere daran, das Volk habe die Gefäße geborgt und auch abgeben wollen, aber der plötzliche Abzug habe sie daran verhindert. Doch hatten die Juden Zeit genug dazu; sie wurden 12, 33. von den Egyptern zu schnellem Auszug gedrängt, hatten dabei also Gelegenheit, die Gefäße abzugeben; denn daß sie für immer fortziehen sollten, war ihnen im Vorhergehenden deutlich genug gesagt. *) Dazu hatten sie die Gefäße von ihren Nachbarn bekommen, konnten sie also im Augenblick hintreiben. — Es bleibt uns nichts übrig, als die Stellen nach dem Grundtext genauer anzusehen. Da finden wir denn an allen drei Stellen gesagt, wie auch Luther trefflich übersezt: die Israeliten sollten sich die Gefäße fordern; fordern ist aber nicht borgen. Nur 12, 36 steht von den Egyptern geschrieben, daß sie den Juden leiheten; das hebr. Wort dafür aber (hiseheil) heißt genau: auf Bitten geben oder auch gerne geben. Es steht sonst nur noch 1 Sam. 1, 28., wo Luther genau übersezt: ich gebe ihn u. s. w. Die Stellen besagen also weiter nichts, als: die Juden fordern, die Egypter geben, und zwar nicht leihweise, sondern zum Geschenk. Das Entweiden ist kein Stehlen; zu Luthers Zeit hat das Wort entwenden keine solche Bedeutung gehabt; aufmerksame Bibelleser mögen 1 Mos. 31, 9. 16. 49, 10. 2 Sam. 7, 15. Hosea 2, 9. 2 Chron. 20, 25. nachsehen, wo das Wort entwenden nicht die Bedeutung stehlen, sondern einfach: fortnehmen hat. Das einzige von Luther ungenau übersezte Wort in 2 Mos. 12, 36. hat also einen Anstoß gegeben, der gar nicht in den Worten liegt, aber dem Unglauben natürlich sehr willkommen war. — Dies bedeutend sind jene Stellen; der Herr hat Abraham verheißt (1 Mos. 15, 14): „sie sollen ausziehen mit großem Gut.“ Zur Zeit des Auszugs sieht es freilich ganz anders aus; das Volk ist gedrückt, arm und elend. Da macht Gott sein Wort wahr, nicht durch Lüge, Heuchelei oder Diebstahl, sondern durch seine wunderbare Macht, welche die Herzen der Egypter lenkt, daß sie freiwillig geben. Ausdrücklich heißt es: Gott hatte dem Volke Gnade gegeben vor den Egyptern, d. h. er machte es ihnen angenehm, wie das ja auch sonst stattfindet, wo man jemand, den man braucht, zu schätzen anfängt, wenn man ihn verlieren soll. Der Herr ist ihnen zu mächtig und zu schrecklich; sie selbst treiben das Volk zum schnellen Abzug und, wie schon der jüdische Schriftsteller Josephus sagt, „sie ehren die Israeliten mit Geschenken“, nicht

*) Zuerst fordert der Herr von Pharaos, er solle das Volk zu einer Festfeier in die Wüste ziehen lassen 5, 1. Dies geschieht zu seiner Prüfung. Der Trotz Pharaos gegen den Herrn und die Hartnäckigkeit jenes Verlangens treibt den Herrn zu immer härteren Strafen und zur Stelgerung der Forderung; nicht nur für etliche Tage, sondern für immer sollen die Juden aus Egypten ziehen. So wird nachgewiesen, wie die Verstockung Pharaos und der in Folge derselben gesteigerte Druck des Volkes den Auszug veranlaßt und rechtfertigt.

wie Knechte, sondern wie Gassfreunde. Solches thut der Herr, damit das Volk seinem Wort glaube und wisse, daß auch die härtesten Verfolger und Feinde Gottes Willen dienen müssen, um sein Volk zu ehren und zu versorgen. Daß übrigens diese Geschichte noch immer sich wiederholt und der Herr die Seinen durch Gaben der Weltkinder ernährt, ist eine von uns mit Verwunderung bemerkte, den Glauben an Gottes Verheißung stärkende Thatsache. Mögen darum die Egypter heutiger Zeit sich gegen Gottes Wort sträuben, sie können es doch nicht umstoßen, sondern müssen Gottes Wort und Verheißung mit ihren Gaben und Gütern erfüllen helfen.

(Aus dem Kirchenfreund.)

Schriftgemäßes Gespräch aus dem siebzehnten Jahrhundert.

(Schluß.)

Pater. Ich muß weiter fragen: Was hältst du vom Fegefeuer? Buchb. Nichts. Pater. Gar nichts? Buchb. Nein, denn in der Bibel finde ich nichts als von Himmel und Hölle. Ich gedenke an den reichen Mann und Lazarum. War der reiche Mann nicht ein großer Sünder, ein Verschwender und Schlampanker? der hätte billig ins Fegefeuer gesollt, er würde auch ohne Zweifel für Seelenmessen etwas Geld übrig gelassen haben. Der arme Lazarus war ein blattriger Mensch voll Eiterbeulen, er hätte auch billig ins Fegefeuer gesollt, daß er darin rein geworden wäre. Es steht aber im Evangelio: Der Reiche kam in die Hölle, und der Arme ward getragen von den Engeln in Abraham's Schooß. Pater. O mein Buchbinder, eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Buchb. O Herr, es sind ihrer noch mehr im Neste. Pater. Was für welche? Buchb. Ich gedenke jetzt an den Schwächer am Kreuze, war das nicht ein Mörder und großer Sünder? der hätte auch billig ins Fegefeuer gesollt. Aber nachdem er sich an Christum hielt, bekam er diese tröstliche Antwort: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Er durfte in kein Fegefeuer. Derwegen ist auch kein; nur Himmel und Hölle. Pater. Ja, mein Buchbinder, das ist ein einziges Exempel. Es wird nicht bald wieder einem wiederfahren, daß ihn Christus sogleich in den Himmel nehmen wird. — Ihr seid nicht recht berichtet, ich will Euch anders lehren. Aber ich muß mit Euch umgehen, wie mit einem WBSchützen, ich muß Euch einfältig und mit Wenigem weisen, und gebe Euch zur Lehre mit, daß ihr das Ave Maria fleißig erlernt, daß ihr es könnt, wenn ihr wieder zu mir kommt, hernach will ich Euch ein Mehreres unterrichten. Buchb. Herr Pater, das ist ja gar kein Gebet, sondern ein Gruß. Pater. Nun geht nur nach Hause und thut, was ich Euch befohlen habe.

Nun geht der Buchbinder nach Hause und nimmt des Lutheri und Canisii Katechismus und eine Wagschale unter seinen Mantel und läuft bald wieder hin zum Jesuiten in die Stube, wo gerade viel Volk zum Informiren war. Als ihn der Pater sieht, fragt er ihn, was er wolle. Der Buchbinder antwortet: ich will beweisen, daß des Herrn Lutheri Katechismus gewichtiger ist, als des Canisii. Da nun der Pater zu ihm herangeht, und bei der Stubenthür ein klein Tischlein stand, nimmt er die beiden Bücher und die Wagschale unter dem Mantel hervor und will sie auflegen. Darauf sagte der Pater: Ich meine es nicht so. Da antwortet der Buchbinder: Ja, Herr Pater, ich meine es auch nicht so. Aber der Verstand in dem Katechismus des Herrn Lutheri ist gewichtiger als in dem des Canisii.

Da heißt ihn der Pater fortgehen. Der Buchbinder aber kommt lange Zeit nicht zu ihm und es wird auch weiter gar nicht nach ihm gefragt.

Es begiebt sich aber, daß der Buchbinder einst von ungefähr dem Pater auf der Gasse begegnet; da fängt der Buchbinder an: Gott grüße Euch, Herr Pater. Pater. Gott danke Euch. Buchb. Gott grüße Euch, Herr Pater. Pater. Gott danke Euch. Buchb. Gott grüße Euch, Herr Pater. Pater. Gott danke Euch. Buchb. Gott grüße Euch, Herr Pater. Pater. Ihr seid ein Narr, daß Ihr mich so viel Mal grüßt. Buchb. Herr Pater, Ihr wißt, daß Ihr mir befohlen habt, das Ave Maria fleißig zu lernen, das ist ja auch nur ein Gruß. So denkt doch um Gottes Ehre willen, ich grüße Euch nur zwei bis drei Mal, und es verdrießt Euch schon. Was wird die Mutter Gottes nicht für Verdruß haben, wenn sie des Tages immerzu von so viel tausend Personen begrüßt wird. Ist das nicht eine Qual und Unruhe, und es steht doch in der Bibel: die Seelen der Gerechten sollen Ruhe haben. Darum halte ich nichts davon, daß der Gruß nütze sei, es ist genug, daß sie der Engel bei ihrem Leben begrüßt hat. Pater. Ei, seid Ihr ein Narr, geht von mir und packt Euch fort.

Es trägt sich aber zu, daß der Buchbinder einmal an einem Sonntage sich verspätet, das Thor ist zugeschlossen, er kann nicht hinaus nach Schwentfeld in die Kirche kommen, also geht er in die Stadt zur Kirche und hört des Jesuiten Predigt an und stellt sich mit Fleiß ihm gegenüber. Als nun der Pater das Evangelium vom Zinsgrotschen vorliest, wo die Worte stehen: „Und sie reichten ihm einen Groschen dar,“ und feiner: „Was ist das Bild und die Ueberschrift? — des Kaisers,“ so liest der Pater in seinem Evangelio: „und sie reichten ihm einen Pfennig dar.“ Das nimmt der Buchbinder genau in Acht. Wie die Predigt aus ist, wartet der Buchbinder vor der Kirchenthür mit Fleiß auf den Pater, bis er herauskommt. Wie ihn der Pater sieht, redet er ihn an: Glück zu, mein Buchbinder, seid Ihr einmal in unserer Kirche gewesen? Buchb. Ja, Herr Pater, ich muß auch einmal Seine Predigt hören. Pater. Was habt Ihr denn Gutes gelernt aus unserer Predigt? Buchb. Gar viel Gutes, ich wollte es nicht um vieles Geld geben. Pater. Ei, was ist das Gute? Sagt mir es doch bald her. Buchb. In Eurem Evangelio steht: „Und sie reichten ihm einen Pfennig dar,“ in unserm aber: „und sie reichten ihm einen Groschen dar.“ Unser Evangelium ist doch wenigstens elf Pfennige mehr werth als Eures. Denn Christus fragt weiter: „Was ist das Bild und die Ueberschrift? Sie sprachen des Kaisers.“ Pater. Ja, mein Buchbinder, Ihr müßt wissen, daß man zur selben Zeit so große Pfennige machte, welche man hernach Groschen genannt hat. Buchb. Nein, Herr Pater, Euer Pfennig ist falsch, man hat sein Lebtage nicht erfahren noch gehört, daß auf einen Pfennig des Kaisers Bild und Ueberschrift wäre geprägt worden.“ Damit gieng der Pater zornig von ihm und der Buchbinder in Ruhe und Friede nach Hause.

Diese und noch viel mehr kurzweilige Gespräche, so zum Theil vergessen sind, hat der selige Buchbinder gehalten, und er ist einzig und allein übrig geblieben, gut evangelisch bis an sein Ende, und ungefähr zehn Jahre nachher gestorben.

Aus Irland werden fortwährend bedeutende Uebersetzungen zur evang. Kirche gemeldet. In verhältnißmäßig kurzer Zeit sind allein in Dublin 4000 Katholiken übergetreten. (Allg. Kirchg.)

Einweihung unseres Seminar- und Collegegebäudes.

Die lang ersehnte feierliche Einweihung unseres schönen Anstaltsgebäudes fand am 14. Sept. Vormittags statt. Was mit goldenen Buchstaben am Portale angeschrieben steht: *Soli Deo Gloria*, Gott allein die Ehre, das durchdrang die Redner und gewiß auch viele der zahlreich versammelten Zuhörer. Nach dem Gesang: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ hielt Past. Bading als Präses der Trustees eine auf die Einweihung vorbereitende Ansprache und vollzog sodann den Weibeact. Der deutsche Festredner Prof. Moldehnke sprach sodann über die Bedeutung der Religion, insbesondere des Christenthums in der Weltgeschichte; der englische Prof. Martin stellte darauf die Bedeutung des Colleges für die Bildung der Einzelnen, für das Wohl des Staates und die Interessen der Kirche in englischer Sprache dar. Eine Ansprache und ein Gebet von Past. Gauswitz ging dem Segen voraus; mit dem Liede: „Nun danket alle Gott“ schloß die Feier. —

Ein großes bedeutungsvolles Werk haben wir nun begonnen, dessen Einfluß nach allen Seiten hin sich, so Gott Gnade giebt, segensreich erweisen soll. Der Herr unser Gott aber sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unsrer Hände wolle er fördern (Ps. 90, 17).

Lutherisches College. Wir weisen die Eltern, welche ihren Kindern eine gründliche und umfassende englische und deutsche Ausbildung zu Theil werden lassen wollen, auf unser College hin. Es wird Unterricht im Englischen und Deutschen, Lateinischen, Griechischen, Hebräischen, Französischen, in Mathematik, Geschichte, Geographie, Physik, Chemie, Astronomie u. s. w. erteilt. Das Schulgeld beträgt für den Zeitraum von 13—14 Wochen 10 Doll., ohne daß für irgend welchen der genannten Unterrichtszweige noch extra etwas berechnet wird. Schüler, die in unserem Anstaltsgebäude wohnen und speisen wollen, haben außerdem 50 Doll. für den oben genannten Zeitraum zu bezahlen.

Missionsfest in Centreville, Manitowoc-Co., Wis. Die nördliche Konferenz feierte ihr diesjähriges gemeinsames Missionsfest in Centreville innerhalb der Gemeinde des Herrn Past. Quehl. Alle Brüder, mit Ausnahme eines, der verhindert war, hatten sich eingefunden. Das regnerische Wetter hinderte die entfernt Wohnenden, dem Feste beizuwohnen. Doch war die Kirche gefüllt. Der Vormittagsgottesdienst war für die Mission unter den zerstreuten deutschen Glaubensgenossen bestimmt. Im Anschluß an ein Schriftwort stellte Prof. Moldehnke aus seiner reichen Erfahrung die Verhältnisse, die Sehnsucht nach der Predigt, die Verwilderung, die Glaubens-treue und die Verwirrungen unserer Glaubensgenossen dar; Past. Braun hielt eine treffliche Ansprache über die Kreuzesinschrift: „Jesus von Nazareth, der Juden König.“ Die für das Seminar in Watertown bestimmte Collekto ergab \$33,50. Nachdem die Ortsgemeinde und der Ortspastor in herzlicher Weise an den Festgästen Gastfreundschaft geübt, zog man am Nachmittage, da das Wetter freundlich geworden, in den benachbarten deutliche Spuren des Urwalds an sich tragenden Wald. Ueber die Heidenmission hielten Past. Kleinert und P. Köhler, ersterer von den Segnungen der Taufe, deren die Heiden entbehren, letzterer von dem Muß der Heilandsliebe (Joh. 10, 16.) ausgehend eindringende Predigten. Die für die Heidenmission bestimmte Collekto brachte — es war ja die zweite — \$17,00. Der Eifer der nördli-

chen Brüder hat uns sehr wohl gethan; wir können nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, wie sehr solche gemeinsamen Missionsfeste das Interesse an der Mission und die innigere Verbindung unsrer Gemeinden unter einander zu fördern geeignet sind, und wünschen, daß, wo solche Missionsfeste noch nicht innerhalb unsres Synodalkreises gefeiert sind, dieselben, wo es irgend angeht, baldmöglichst eingerichtet werden möchten.

Synodalia. Pastor Mittel ist vor einigen Wochen von Deutschland hier angekommen, um in dem Kreise unsrer Synode ein Arbeitsfeld zu übernehmen. Er ist jetzt in La Crosse. — Pastor Chr. Stark hat einen Ruf von der ev.-luth. Gemeinde in Nishosch angenommen, und wird in der nächsten Zeit dahin ziehen. Pastor K. L. Genside hat einen Ruf von der ev.-luth. Gemeinde in Helenville angenommen und ist bereits dahingezogen. — Der seitherige Lehrer Höyer von Watertown ist nach bestandner Prüfung für wahlfähig erklärt, hat einen Ruf der ev.-luth. Gemeinde zu Ridgeville und am Iron Creek Folge geleistet und ist bereits dorthin gezogen. Pastor J. Waldbt ist im Begriff, in Folge eines Rufes der Gemeinde in Eldorado sein bisheriges Arbeitsfeld zu verlassen und nach Eldorado zu ziehen.

Vermischtes.

Missionsfest in Fort Madison, Lee-County, Iowa. — Am 3. September wurde in der neuerbauten schönen und geräumigen ev.-luth. Kirche in Fort Madison, wo Pastor W. E. Strobel seit 2 Jahren mit großer Treue und reichem Segen arbeitet, ein reichesegnetes Missionsfest gefeiert. Von Predigern waren die Herren Pastoren S. Braschler von Franklin-Center, A. Pfister aus Farmington, Schmeiser aus Burlington und der Unterzeichnete außer dem Ortspfarrer anwesend. Am Vormittag predigte Past. Braschler über Ps. 119, 22, und der Unterzeichnete über Ps. 87, am Nachmittage Past. Braschler über Joh. 11, 28, woran der Ortspfarrer ergreifende Worte angeschlossen, Abends Past. Pfister. Schon am Sannabend waren viele entfernter wohnende Festgäste aus Burlington, Farmington und Primrose angekommen; viele Gäste aus Novau und Franklin waren anwesend. Der gut eingübte Singchor der Gemeinde verschönerte das Fest.

Die Festcollekto betrug	\$55,00
Gesammelt in monatl. Missionsst.	10,00
Zusammen	\$65,00

Dabon wurden bestimmt:	
für Indien	\$16,50
für die Christona	16,50
für das Seminar in Watertown	16,00
für die Emigrantemission in Newyork	16,00
Total	\$65,00

Möchte der rechte Missionsgeist bald alle unsre Gemeinden durchdringen und allen Gliedern unsrer Kirche zum Bewußtsein kommen, daß der Meister etwas für sie zu thun habe. J. J. Kern.

Indiana. Ich hatte das Vergnügen, der diesjährigen Versammlung der ev.-luth. Synode von Nord-Indiana, zu der etwa 27 Prediger gehören, beizuwohnen. Bei dem Herrn Pastor Ruthrauf zu Fort Wayne versammelten sich am 26. September d. J. die Pastoren, welche mit der Eisenbahn bis Fort Wayne kommen konnten. Am folgenden Morgen fuhren uns zwei Farmer aus der Gemeinde des Past. Barnett zu Albion, bis wir eine lutherische Kirche etwa in der Mitte des Weges erreichten. Hier hatte die Liebe der lutherischen Amerikaner ein glänzendes

Frühstück bereitet; freundliche Farmerfrauen traten an die Wagen und luden uns zum Essen ein. Darauf fuhren andre Farmer uns bis Albion, wo wir am Abend im Courthouse die Synodalspredigt des bisherigen Präses der Synode, Pastor Schmidt zu Noblesville anhörten. Der Redner sprach zu seinen Synodalbrüdern warm und herzlich über die Bedeutung der luth. Kirche in unsern Tagen in unserm Lande. Mit Recht wies er auf die Statistik, aus der hervorgeht, daß die luth. Bevölkerung unter allen Protestanten die zahlreichste, daß die luth. Kirche nach Ursprung, Geschichte und Alter viel höher stehe, als irgend eine der zahlreichen Sekten Nordamerikas. Aber noch wichtiger als dieses sei der Einfluß der luth. Theologie auf alle andern Kirchenparteien. Presbyterianer und Congregationalisten, Baptisten, Methodistener und Episkopalisten schöpfen aus den Werken derer, welche Zierden der luth. Kirche in Deutschland und Rußland sind; in vielen Seminarien anderer Denominationen der reformirten Kirche werden lutherische Hand- und Lehrbücher gebraucht. Schließlich legte der Redner die einzelnen Artikel unserer Augsburgischen Confession in der Kürze aus. Gewiß war dieser Vortrag ort- und zeitgemäß, insofern so manche Glieder unsrer Kirche ihre Verbindung mit der luth. Kirche gering schätzen. In den weitern Verhandlungen der Synode trat der Missionsgeist der Synode recht in den Vordergrund. Nach einer Predigt des Pastor Welles wurden am Abend 53 Dollars für die innere Mission, nach einer andern Rede des Pastor Ruthrauf wurden 31 Dollars für die Erziehung gesammelt. Wir bedauern, daß wir aus dieser trefflichen Rede nur Einiges mittheilen können. Der Redner stellte nach 2 Timoth. 2, 2, die Nothwendigkeit einer gründlichen Ausbildung der künftigen Diener unsrer Kirche dar. Vor einer sehr gemischten Versammlung führte er alle Gründe gegen eine wissenschaftliche Ausbildung der Prediger und gegen eine christliche Wissenschaft an und widerlegte sie gründlich. Moses nach seiner Erziehung, David und Salomo nach ihren Werken, Samuel in seiner Prophetenschule, Daniel am Hofe Nebukadnezars seien Männer der Wissenschaft ihrer Zeit gewesen. Jesus habe seine Apostel, die 12 und die 70, im engern und weitern Kreise gelehrt und gewiß tiefer, gründlicher als heutigen Tages ein Doktor der Theologie es verstehe. Die Offenbarung im N. u. A. T. solle den Gemeinden vorgetragen werden; sei das ein kleiner Gegenstand? Es sei wohl das große Meer, darin mancher Mann der Wissenschaft ertrunken. Die heilige Schrift solle richtig ausgelegt und richtig angewandt werden auf alle Fälle des Lebens; das erfordere ein richtiges Verständnis, eine Tüchtigkeit in Anwendung des Verstandenen. Könne ein Lehrer, der in seiner Bildung nicht höher stehe als seine Schüler, lehre weiter fördern? Könne ein Arzt, der von der Heilkunde nicht mehr verstehe als seine Patienten, lehre heilen? Könne ein Prediger eine Gemeinde lehren, geistlich aufbauen, wenn er nicht mehr verstehe als seine Gemeindeglieder? Diese Rede machte namentlich auf die Candidaten des Predigtamts, welche früher Prediger in der Methodistenfirke gewesen waren, großen Eindruck. — Mit dankbarer Anerkennung bemerke ich, daß die Synode für die lutherische Kirche in Minnesota 100 Dollars schenkte. St. Paul. G. F.

Im theologischen Seminar der Allgemeinen Luth. Synode von Ohio zu Columbus, O., befinden sich jetzt 16 Studenten. Wir freuen uns über die freundlichen Bemerkungen der Luth. Kirchenzeitung über

unser Gemeindeblatt und wünschen die Zeit herbei, in welcher wir auch durch äußerliche Verbindung mit der Ohio-Synode die Gemeinschaft unsres Glaubens bethätigen und einander helfend und dienend das Werk Gottes in unsrer luth. Kirche vereinigt treiben dürfen. Bekannt ist die traurige Zersplitterung unsrer Kirche in diesem Lande; nicht nur wagt der Kampf zwischen denen, welche bei lutherischem Namen unsrer Bekenntniß verwerfen, und denen, welche dasselbe vertheidigen, sondern auch die sind gespalten, welche aufrichtig dem Bekenntniß unsrer Väter anhängen. Wir sind überzeugt, daß vielfach nicht die Lehre, sondern die Selbstsucht schuld ist, dann, daß zu wenig geschieht, die Einigkeit zu suchen und herzustellen, dagegen vieles, die Klust größer zu machen. Einigkeit macht stark. Warum treten nicht die Synoden, die einig sind, zu einem geschlossenen Bunde zusammen? Bekannt ist die Thatsache, daß die Deutschen nur dann einig werden, wenn ein gemeinsamer gewaltiger Feind sie bedrückt, nach überstandener Gefahr aber der alte Hader ausbricht — nun, wir haben nicht nur einen, sondern drei gemeinsame gewaltige Feinde, Teufel, Welt und Fleisch — so gilt es, sich zum Kampf zu vereinigen — und da die Feinde nicht verschwinden und, die Gefahr nimmer in dieser Welt aufhört, auch vereinigt zu bleiben. Eint schon die gemeinsame Gefahr und das gemeinsame Bedürfnis, so noch mehr und innerlicher der einige Glaube und das einheitliche Bekenntniß. Wir werden nicht verfehlen, zum öftern auf die Nothwendigkeit der Vereinigung der wirklich lutherischen Synoden hinzuweisen.

Unter den Mormonen findet jetzt eine Bewegung gegen die Vielweiberei statt. Wie viel Einfluß dieselbe erlangen wird, weiß man freilich noch nicht. Eine neue Partei ist von Joseph Smith von Nauvoo, dem Sohne des Gründers der Sekte, gebildet worden und er hat einen langen Brief veröffentlicht, in welchem er seinen verbesserten Mormonismus vertheidigt. Er führt Stellen aus dem Bundesbuche der Mormonen an, um zu zeigen, daß es lehrt und verlangt, daß ein Mann nur ein Weib habe, und er will ein öffentliches Gespräch darüber zu Council-Bluffs, Iowa, halten. Von der alten Mormonen-Partei am Salzsee sagt er, daß sie nicht die Lehre von der Vielweiberei mit Berufung auf das Buch Mormon und das Buch der Lehre und der Bündnisse vertheidigen könne. (Lutheran.)

Ausland.

Am 2. Juni starb zu Erlangen der um die Geschichte der Pädagogik hochverdiente Hofrath Prof. Dr. Karl v. Raumer, im Alter von 83 Jahren.

Den 2. Juli d. J. starb der pensionirte General-Superintendent von Ludwigsburg, Prälat M. v. Gerok in Stuttgart in seinem 78. Lebensjahr.

Zum Rektor der Universität Graz ist Dr. Oscar Schmidt den 1. Juli d. J. gewählt worden. Es ist dies der erste Fall, daß ein Protestant an einer österreichischen Hochschule zum Rektor erwählt worden.

Die meisten evang. Fürsten haben zu dem in diesem Jahre stattfindenden 50jährigen Jubiläum des Baseler Missionshauses Jubiläumsgaben, zum Theil recht bedeutende nach Basel gesandt.

Kassel. — Durch Beschluß des Ministeriums des Innern ist das am 30. Januar 1854 von Wilmars erlassene Ausschreiben wieder aufgehoben, wodurch bei Trauungen das sogenannte Brautegamen, die Herausgabe des Katechismus, auch von den höheren

Ständen verlangt wurde. Eingeführt war dies Brautegamen durch die Kirchenordnung von 1657, es ist jedoch für die höhern Stände außer Kraft gesetzt worden, durch eine Verordnung vom 1. Febr. 1726. — Also wieder die Standesunterschiede auf kirchlichem Gebiete! Wir haben hier in Amerika solche Examina freilich nicht. Hätten wir sie aber, so würde keiner durch Stand, Bildung, Reichthum, oder dgl. davon entbunden sein.

Zum Inspektor des Berliner Missionshauses ist an Stelle des den 17. April d. J. gestorbenen weitbekanntem, um unsre Synode hochverdienten Herrn Ballmann, der Herr Seminardirektor Dr. Wangermann erwählt worden.

Zürich. — Der Kirchenrath hat eine von einem ordinirten Methodistenprediger ertheilte Laufe für ungültig erklärt und das betreffende Pfarramt angewiesen, das Kind bloß als geboren in die Register einzutragen, im Bürgerbuch jedoch die Bemerkung beizufügen, daß das Kind eine vom Kirchenrath nicht anerkannte Laufe durch einen Methodistenprediger empfangen habe. (Allg. Kirchenz.)

Brüssel. — Herr Ph. Mathusius in N. bel D. Wir danken Ihnen von Herzen für Ihre freundliche Zusage und bitten Sie, das „Volkblatt für Stadt und Land“ für uns an Herrn L. Grieben, Berlin, Linksf. 7. zu schicken.

Abonnent in West-Granville. Unser Blatt ist zu klein, um ausführlich auf Ihre Zuschrift zu antworten. Zuerst wundern wir uns, daß Sie das apokryphische Fabelbuch den 2. Esra heranziehen, um Rosen Lügen zu strafen, daß Sie ferner in großer Flüchtigkeit 2 Esra (oder besser 4 Esra) 6:49. Genoch und Levitaban für Menschen halten, die vor Adam geschaffen waren, und von ihren Gehilfinnen reden u. s. w., wovon wir wenigstens in dem uns vorliegenden Text der lateinischen Vulgata nichts finden. Im Gegentheil B. 56. werden auch die nichtisraelitischen Völker als von Adam abstammend angeführt. — Sie wundern sich über den Namen Noth und fragen, wer denselben gegeben. Offenbar doch Kain selbst. Denn Noth heißt zu deutsch: Verbannung, Flucht — treffender konnte Kain das Land, in das er floh, nicht bezeichnen. — Sie lehnen sich gegen die Abstammung der verschiedenen schwarzen, weißen u. s. w. Racen von einem Menschenpaar auf und sagen, das sei unmöglich. Wir halten Sie einfach für gar nicht befähigt zu solchem Urtheil, und rathen Ihnen eine größere Bescheidenheit an. Der berühmte Humboldt in seinem Kosmos I. 379. spricht sich für die Einheit des Menschengeschlechts aus, ebenso der berühmte Johannes v. Müller. Sie sagen, die Verneinung der Lehren Sie so, wie Sie denken; Sie sehn aber, daß andere vernünftige und noch dazu so hochgeehrte Leute das gerade Gegentheil nicht nur behaupten, sondern auch beweisen. — Sonderbar ist ferner Ihre Behauptung, daß das Paradies kein Garten, sondern die Kirche sei. Nun heißt aber das persische Wort Paradies auf deutsch Garten und ebenso schreibt Moses 1 Mos. 2, 8. Sie werden uns also wohl erlauben, dem Worte Gottes in diesem Stück zu folgen. — Ihre Vorstellung von Seelen-Flucht bis zur Wiederkunft Christi, widerspricht den Worten des Heilandes Luc. 23, 43. 16, 22. 23. uf. Mtth. 17, 3. u. a. Daß aber die Auferstehung des Fleisches in der Flärter Gestalt für die Christen eintritt, daß also nicht allein die Seele, sondern auch der Leib zu neuem vollendeten Leben erweckt wird, ist die deutliche Lehre der b. Schrift. Ja sie verfehrt unter ewigem Leben zugleich das Leben des Leibes, und wer den Leib von der Auferstehung ausschließt, der stößt das ganze Evangelium um. 1 Cor. 15, 12 u. f. w. — Daß Sie die Erbsünde und ihre Abwaschung d. i. Vergebung durch die Taufe, einen Humbergen nennen, dennoch aber Gottes Geist und Wort im Munde führen, bewegt uns, Sie für einen Schwärmer der traurigsten Art zu halten. Der Herr schenke Ihnen die rechte Einfall und Demuth, daß Sie seinem Worte und nicht Ihren Einbildungen folgen.

Das ev.-Luth. Gemeindeblatt

erscheint vorläufig monatlich zum Preise von 30 Cents für den Jahrgang.

Die Herren Pastoren werden gebeten, die überzähligen Exemplare der ersten Nummer zurückzusenden, so wie auch die noch rückständigen Abonnentenlisten einzuschicken.

Wer in Deutschland auf unser Blatt abonniren will, den bitten wir, 25 Sgr. an Herrn Buchhändler L. Grieben, Berlin, Linksf. 7. einzusenden. Dafür wird ihm unser Blatt ein Jahr lang portofrei von hier aus zugesandt.

Anzeige. — Das Referat des Herrn Prof. Malbehnke „über die moderne deutsche Theologie“ ist nun dem Beschluß der Synode gemäß gedruckt und für den Preis von 20 Cents zu haben. Zahlreichen Bestellungen steht entgegen die Redaktion.



Getraut durch Pastor Bading in Watertown den 7. Sept. d. J.: Pastor Adolph Söneck und Fräul. Mathilde Gess.

Mit herzlichem Dank haben wir folgende Gaben entgegengenommen: Von der Collette auf dem Missionsfest in Centerville, Wis., (nach Abzug der Reisekosten) \$31.00, von der Collette auf dem Missionsfest in Fort Madison, Iowa, \$16.00, ferner durch Herrn P. Kleinert von der ev.-luth. Gemeinde in Newton \$10.80, von der ev.-luth. Gemeinde im Town Liberty \$2.73, ferner von F. A. Ross aus Town Newton in Folge eines Gelüdes für glückliche Rückkehr aus dem Kriege \$8.00.

An den Synodalschatzmeister D. Huber für Heldenmission: Durch P. Kleinert von Newtonburg 0.22, von Liberty 0.69, an P. Bading von dem Missionsverein der St. Johannisgemeinde in Milwaukee für Hermannsburg \$20.

Für das Seminar: Von dem Missionsfeste in Centerville durch P. Duehl \$31, vom Missionsfeste in Fort Madison, Iowa, durch P. Strobel \$16, durch P. Hoffmann von Portage City \$6, von Mr. Ross durch P. Kleinert \$8, von der Gemeinde in Manitowoc durch P. Köhler \$46.80, von dem Frauenverein der St. Johannisgemeinde durch P. Streibguth \$10. Aus P. Sauer's Gemeinde von N. A. \$5.09, durch die Pastoren Jäkel 6.25, Mayerhoff 4.00, Hoffmann 1.82, Dammann 0.70.

D. Rufel, Seminar-Schatz.

Mit herzlichem Dank werden folgende Gaben quittirt: Zum Professorgehalt: Mr. Barni \$10, P. Vorberg \$20, P. Sprengling \$5, P. Gensicke \$15, P. Söneck \$10, Mr. Köhlhauer \$4.00.

Hr. P. J. Kern hat ebenfalls \$25.00 für dieses Jahr zum Professorgehalt gezeichnet.

Für das Gemeindeblatt haben bezahlt: P. Wegel 0.80, P. Bading 10.20, P. Strobel u. Kern 2.10, P. Goldammer 10.00, P. Mayerhoff, 8.70, P. Conrad 5.00, P. Dammann 9.30, P. Köhler 15.00, P. Huber 0.80, Mr. Wäagner 6.00, P. Sprengling 3.60, P. Sieder \$11.70, P. Vorberg 15.00, P. Brenner 3.90, P. Bading 8.70, P. Jäkel 4.00, P. Mayerhoff 0.30, P. Gensicke 0.70, P. Dammann 0.30.

J. Bading.

Deutsche Buchhandlung

von G. Brumber.

West-Water-Street No. 306,

Milwaukee, — — — — Wisconsin.

Sieben bei mir erschienen und zu folgenden Preisen zu haben:

- Sand-Fibel von F. W. Thiel, amerikanische verbesserte und mit einem Rechenbüchlein verbundene Ausgabe. Preis per Stück geb. 20 Cents, per Duzend \$1.80.
- Jahrs biblische Historien, nach dem Kirchenjahre geordnet, per Stück 60 Cents, per Duzend \$5.40.
- Die kleine Missionsharfe, ein besonders geeignetes Singbuch für christliche Schulen, per Stück 25 Cts, per Duzend \$2.50.

Ich werde in kurzer Zeit eine große Auswahl christlicher Erzählungen, besonders geeignet für Sonntagschul-, Bibliotheken und Weihnachtsgeschenke, von Glaubrecht, Redenbacher, Stöber, Schubert u. s. w., erhalten, die ich direkt importire.

Abendmahl-Gefäße

find jetzt zu folgenden Preisen bei mir zu haben:

	Britan- nia.	Silber- plattirt.	Silberplat- und vergoldet.
Abendmahlkanne (2 Quart)	\$10.00	16.50	
do (1 Quart)	6.50	10.00	
Kelche	3.00	5.00	6.00
Patenen mit Handgriff	4.00	7.50	9.00
Patenen, flach	1.25	2.50	
Laufbecken	4.25	8.00	
Laufwassertannen	4.50	7.50	
Postenbogen	1.50	8.50	
Privat-Abendmahl-Geräthe	5.00	7.00	7.50
Crucifixe und Leuchter zu verschiedenen Preisen.			
Posten 1000 zu \$2.00, 500 zu \$1.10.			

G. Brumber.

Lutherische Kalender für 1866

ist jetzt durch mich zu denselben wie von Pastor Droßi festgesetzten Preisen zu beziehen. Der Preis ist:

- das Stück 10 Cents, mit Porto 12 Cents,
- das Duzend 70 " " 80 "
- 15 Exemplare portofrei \$1.00,
- das Hundert \$5.00, mit Porto \$5.80.

G. Brumber.